

## Referat von Benz H. R. Schär zur Einführung von «FrageZeichen»

"FrageZeichen": Was ich hier zu sagen habe, steht eigentlich schon im Titel des Werks, das wir heute "aus der Taufe heben": Ich führe aus, was ich damit meine und rede zunächst als Religionsphilosoph und Theologe:

Religionen treten meist anders auf als im Zeichen des Fragezeichens – und sie werden auch so wahrgenommen. Sie lassen von sich hören in der Tonart des Ausrufezeichens! "Du sollst...!", heisst es dann. Oder: "Es steht geschrieben...!" Oder: "Hier sind die Antworten (nicht die Fragen) – und zwar die richtigen, einzigen, endgültigen."

So ist es oft – und noch öfter pflegt man es heute so zu sehen, und auch das wäre dann nicht ganz unideologisch und nicht frei von Vorurteilen: Man hält sich so ja nicht nur die *Ansprüche* der Religionen vom Leib, sondern gleich auch deren *Fragen*.

Ein genauerer Blick auf die Religionen zeigt nämlich ein differenzierteres Bild:

- Er zeigt die verschiedenen Religionen als spannungsreiche Gebilde: Orthodoxe Strömungen stehen neben mystischen, Volksglaube neben philosophischen Spekulationen – und neben den Frommen stehen die Ketzer: denn auch sie gehören zur Familie, auch wenn sie oft erst in viel späteren Zeiten adoptiert werden.
- Und immer wieder tauchen in den Religionen Fragen auf, die die Grenze dessen berühren, was innerhalb einer bestimmten Religion gedacht werden kann – und wenn es auf diese Fragen Antworten gibt, dann oft nur solche, die sprachlich zum Paradox greifen müssen – oder auch zur Metapher oder zum Bild. Nur so kann an der Grenze noch gedacht werden. Ein "gerades", begriffliches Denken reicht oft nicht mehr aus.
- Die vier Grundfragen, die im Lehrbuch gestellt werden, sie gehen an diese Grenze: "Gibt es Gott?" "Woher kommen wir und wohin gehen wir?" "Was sollen wir tun?" "Weshalb gibt es das Leiden?" – Sie gehen an die Grenze nicht nur der Kinderphilosophie, sondern auch der Erwachsenenphilosophie – exemplarisch nachzulesen bei Immanuel Kant – und sie gehen ebenfalls an die Grenze der religiösen Traditionen.

Die "FrageZeichen" nehmen dies alles ernst – und zwar auf eine Weise, die den Kindern gemäss ist – und von der wir uns vielleicht auch als Erwachsene ein

Stück abschneiden können, denn wir Menschen sind, wie es im "Geschichtenbuch" heisst, wohl alle "Fragezeichen-Kinder" und wenn wir es nicht sind – oder vielleicht besser: wenn wir es nicht sind – dann ist mit uns wohl etwas schief gelaufen. Das Kapitel, das dem Buch vorangestellt ist und mit dem unter allen Umständen begonnen werden soll, bemüht sich um einen sachgemässen Zugang zur "Sprache der Religionen". Es stellt mit kleinen Übungen klar, wie die Zeichen, die diese Sprache ausmachen, in einem weiten Sinn verstanden werden müssen und wie genau diese Weite dort unaufgebbar ist, wo es um innere Wirklichkeit geht, um Überzeugungen, um Hoffnungen und Ängste. Bilder, Gleichnisse, Symbole und Metaphern können dies alles übermitteln, zwar nicht objektiv, dafür aber umso situationsbezogener. Wer sich auf Religion einlässt, muss lernen, diese Sprache zu verstehen – und nicht an den Wörtern zu kleben, ganz besonders, wenn er dabei dialogfähig sein will. Und die Kinder, die gemeinsam mit den "FrageZeichen" arbeiten, haben gute Chancen, diesem Ziel näher zu kommen.

Dies bringt mich auf ein zweites Thema – und ich rede nun als Leiter der Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen und als Mitglied des Berner Runden Tisches der Religionen: Selbst wenn die Religionen die Wahrheit repräsentieren könnten, - sie begegnen uns nie rein, sondern vermischt mit allen möglichen Lebenssituationen und Milieus, inkarniert im Leben eines Kindes, einer Arbeiterfrau, eines Wohlstandsbürgers oder eines alten Menschen. (Sie kennen den Nüsslisalat, der "hors sol" gezogen wird: Er ist leicht zu waschen, weil er gar nie mit dem Erdboden in Kontakt gekommen ist.) Religionen "hors sol", behaupte ich, gibt es nicht. Es gibt sie, um nochmals im Bild zu bleiben, nur in "Bodenhaltung". Ihnen haftet nicht nur Erdboden an, sondern vielleicht auch Schweiss oder Tränen, jedenfalls aber Herzblut. Darüber sollten wir nicht klagen, denn das macht die Beschäftigung mit ihnen auch so spannend und relevant.

Dazu gehört, dass uns heute die Weltreligionen auch in der Schweiz vor allem so begegnen, wie sie sich hier als Folge der Einwanderung eingefunden haben. Sie sind im geistigen Reisegepäck von Migrantinnen und Migranten hierher gekommen und sind nun daran, hier Wurzeln zu schlagen, - religionsgeschichtlich ein völlig normaler Vorgang, den es schon immer gegeben hat. Die Migranten erinnern uns nicht zuletzt daran, dass auch das Christentum und das Judentum nicht von Haus aus hierher gehören, sondern durch

Migrationsprozesse hierher gekommen sind, vermischt mit entsprechenden Erfahrungen, mit kulturellen und nationalen Gegebenheiten, mit Hoffnungen auf ein besseres Leben oder auch mit der Ernüchterung, dass sich dieses Leben hier nur zögerlich einstellt. All diese Zutaten und Ingredienzien gehören mit dazu und lassen sich kaum isolieren. Der interreligiöse Dialog, den wir hier im Interesse eines guten Zusammenlebens führen müssen, er muss das alles ernst nehmen. Religionen "hors sol" sind Abstraktionen. Sie sind nicht dialogfähig. Dialogfähig sind bloss religiöse Menschen, die bereit sind, auch das, was sie sonst noch im Reisegepäck mitführen, zur Sprache zu bringen und zu klären. Die "FrageZeichen" haben dies methodisch geschickt und wie mir scheint mit schönem Resultat bedacht. Sie zielen auf einen umfassenden "Dialog des Lebens". Die Autorinnen und der Verlag sind dazu zu beglückwünschen, und es ist zu wünschen, dass ihr Werk nun rege benützt wird.

17.3.08 bhrs